

Die Herkunft der Schwelmer Familie Langewiesche

Im Herbst 2022 fielen mir beim Entstauben, Ordnen und Verzeichnen der Bücher in meiner Wohnung etliche Bändchen des Verlags Karl Robert Langewiesche in Königstein im Taunus in die Hände, solche aus der Reihe „Die Blauen Bücher“ und die kleineren roten Hefte der „Langewiesche- Bücherei“. Langewiesche (1874–1931) gründete 1902 seinen Verlag mit dem Ziel, „vornehme Massenartikel zu niedrigsten Preisen“ anzubieten, „um den breiten Massen, die man die Ungebildeten nennt, durch meine Arbeit dienen zu dürfen“. Den bildungsfernen Menschen wollte er die Bildung zukommen lassen, die er selbst genossen hatte, die sich die meisten Menschen aber nicht leisten konnten. Er entwickelte den Typ des preiswerten, dabei qualitativ hochwertigen illustrierten Buches. Das Konzept war für ihn finanziell erfolgreich. In vielen Regalen und Bücher-schränken sieht man noch heute die Bildbände des Verlags, die oft auch als beliebte Geschenke und Sammelobjekte ihren Weg dorthin fanden.

Karl Roberts Bruder Wilhelm Langewiesche (1866–1934), geboren in Barmen, gründete gleichfalls einen Verlag, den Langewiesche-Brandt-Verlag. Er war besonders mit seiner Reihe „Bücher der Rose“ erfolgreich. Neben seiner verlegerischen Tätigkeit schrieb er unter verschiedenen Decknamen Romane, Erzählungen und Gedichte. Er ist der Vater der bekannten Schriftstellerin Marianne Langewiesche (1908–1979), die an Autorenruhm ihren Vater schnell übertraf, denn schon ihr Erstling, das Venedig-Buch „Königin der Meere“, „war ein großer, bis heute nachwirkender Erfolg“ (FAZ vom 16.11.1978).

Wilhelms und Karl Roberts Vater Wilhelm Robert Langewiesche war Buchhändler in Barmen, später in Rheydt. Dessen Vater Wilhelm Langewiesche (1807–1884) hatte in der Werther Straße in der Mitte Barmens eine Verlagsbuchhandlung. Er war der erste Buchhändler, Verleger und Autor in der Familie Langewiesche. Wilhelm stammte aus der Landgemeinde Schwelm. Sein Vater und dessen Vorväter besaßen dort einen Hof in dem Straßendorf Möllenkotten, den sogenannten Schulthenhof, einen landwirtschaftlichen Betrieb mit einem Gasthof und einer aus dem Mittelalter stammenden Funktion als Gerichtsstätte einer Grundherrschaft der Grafen und späteren Herzöge von Berg. Von diesem Hof stammt auch mein im Februar 1773 hochbetagt verstorbener Vorfahr Johannes Langewiesche, so dass zwischen den Buchhändlern, Verlegern und Schriftstellern der Familie Langewiesche und mir eine Verwandtschaft besteht.



der Schulthenhof der Familie Langewiesche in Möllenkotten

Es mag sein, dass die Aufgaben eines Schulden eine Bildungskultur entstehen ließen, aus der später eine Dynastie von Menschen hervorging, die Bücher schrieben, verlegten und verkauften. Schon Wilhelms Vater Johann Arnold Langewiesche (1750–1815), so schrieb dessen Enkelin Luise Lauffs 1898, habe „eine ganz gediegene Erziehung und eine in jener Zeit in den Schichten der Landleute ungewöhnliche Schulbildung genossen.“ In einem Vormundschaftsvertrag von 1755 hatte man festgelegt, dass er in der lateinischen und französischen Sprache unterrichtet werden sollte. Gäste des Schuldenhofs wunderten sich über den Inhalt eines Pultschanks mit einem Aufsatz, hinter dessen Glastüren man Werke von Goethe, Klopstock und Wieland bestaunen konnte. Zum Schwelmer Freundeskreis des Schulden gehörten um 1800 Gelehrte wie Pastor Friedrich Christoph Müller und Konrektor Holthaus. Wenn solche Gäste in den Schuldenhof kamen, wurde, wie Luise Lauffs schrieb, „gelesen und über das Gelesene gesprochen“. Sie schrieb auch, dass ihr Onkel Wilhelm, der Barmer Buchhändler, den Dichter Freiligrath mit nach Möllenkotten brachte. Mit ihm und Levin Schücking, der Texte von Droste-Hülshoff einfließen ließ, veröffentlichte er im Jahr 1841 das Werk „Das malerische und romantische Westphalen“. Friedrich Engels lässt uns in seinen Briefen aus dem Wuppertal wissen, dass Freiligrath damals in Barmen in Langewiesches Haus wohnte. Wilhelm Langewiesche veröffentlichte auch 1863 nach mehrjährigen Vorarbeiten eine Beschreibung Wuppertals („Elberfeld und Barmen, Beschreibung und Geschichte dieser Doppelstadt des Wupperthals“). Trotz mehrerer Mitarbeiter verfasste er den Großteil der Beiträge selbst. Der Wert des Buches liegt vor allem in der Neuartigkeit der Bebilderung. Statt der bis dahin üblichen Kupfer- und Stahlstiche entschied sich Langewiesche für Fotografien.

Luise Lauffs Büchlein „Chronik der Familie Langewiesche“ aus dem Jahr 1898 war nicht für den „buchhändlerischen Betrieb, sondern ausschließlich für die Familie geschrieben“. Zu der Niederschrift leitete sie ihre eigene „Anhänglichkeit an das alte, ehrwürdige Eltern- und Vorelternhaus“. Sie hat der Chronik eine Abbildung des Hauses beigegeben, so dass wir wissen, wie es zuletzt ausgesehen hat. Sie musste noch erleben, dass der alte Schuldenhof, der um 1890 verkauft wurde, von dem neuen Besitzer durch einen Neubau ersetzt wurde. Die Abbildung und eine knappe Beschreibung in Lauffs Chronik lassen erkennen, dass es sich bei dem Hofeshaus ursprünglich um ein Längsdielenhaus handelte. Es vereinigte Diele, Viehställe und die Wohnstuben unter einem großen Dach und entsprach dem niederdeutschen Hallenhaus, das gekennzeichnet ist durch ein giebelseitiges Einfahrtstor, die anschließende Diele mit der Dreschtenne, durch die Herdstelle zwischen Diele und Wohnteil und dem großen Dachgeschoß, das als Heu- und Strohlager diente. Die Dreschtenne wurde später zu Wohnungen umgewandelt, vermutlich im Zusammenhang mit der Einrichtung einer Gaststätte.

Hinsichtlich der älteren Geschichte des Schuldenhofs lässt uns Luise Lauffs im Stich. Ihre wenigen Angaben zur älteren Familiengeschichte sind falsch. Sie wusste auch nicht, seit wann die ihre Ahnen auf dem Hof saßen:

Stammfolge nach Lauffs

Arnoldus Langewiesche
∞ Merker

Sohn:

Arnoldus
∞ Anna Mehlbeck

Sohn:

Johann Hinrich

Stammfolge nach Helbeck

Johannes Langewiesche
Schulte seit 1701
∞ Anna (aus der) Melbeck

Sohn:

Henrich
∞ Maria Sophia Märker

Sohn:

Arnold

∞ Maria Sophia

∞ Katharina Margarete Selkinghaus

Sohn:

Sohn:

Johann Arnold

Johann Arnold

Sohn:

Sohn:

Wilhelm
(1807–1884)

Wilhelm
(1807–1884)

Wer war Johannes Langewiesche? Wo lebte er, bevor er 1701 den bergischen Schulthenhof zu Möllenkotten im märkischen Kirchspiel und Gogericht Schwelm in Besitz nahm? Diese Fragen lassen sich nicht leicht beantworten. Daher ist es nicht verwunderlich, dass die Herkunft der Schwelmer Familie Langewiesche nicht geklärt ist und in mancher Ahnentafel in dieser Hinsicht krasse Fehler auftreten.

Es steht fest, dass Johannes der erste Langewiesche auf dem Schulthenhof war. Der Urkundentext, der die Besitzübernahme regelte, blieb erhalten. Demzufolge verpachtete am 9. April 1701 der pfälzische Kurfürst Johann Wilhelm als Herzog von Berg *Johannen Langwiesche* den Schulthenhof, nachdem Johann Schievelbusch dem Hof nicht mehr vorstehen und die Pacht nicht bezahlen konnte. Woherkam Johannes? Er brachte mit auf den Hof seine zweite Ehefrau Anna (aus der Melbeck und Kinder, unter ihnen aus seiner ersten Ehe die Söhne (Johann) Henrich und Johannes jun. Die Taufen dieser Kinder und die Heirat ihrer Eltern suchen wir jedoch in den Schwelmer Kirchenbüchern vergebens. Die Taufbücher sind erst ab 1707 erhalten, und in den älteren Heiratsbüchern kommt der Name Langewiesche nicht vor. Ist die Familie in das Kirchspiel Schwelm zugewandert? Oder hat Johannes in den Quellen vor 1701 einen anderen Namen? Auf der Suche nach einem Johannes oder Johann, der eine Frau Anna aus der Melbeck heiratete, stoßen wir im Schwelmer Heiratsbuch auf diese Eintragung von 1693 (ohne Tagesdatum): *Johan Obersten Schee, Wittiber, mit Enneken, s. Johann in der Meelbeck hinterl. Tochter*. Dieser Johann(es) war Witwer und wohnte in Schee in der Gennebrecker Bauerschaft des Schwelmer Kirchspiels und Gogerichts. Dass er im Jahr 1716 als *Schulte zu Möllenkotten Johann Langewiesch alias Scheemann* in Akten des bergischen Amtes Beyenburg erscheint, ist fast schon ein Beweis dafür, dass wir auf der richtigen Spur sind.

Grundherr der Höfe auf dem Schee war die Abtei Werden. In deren Akten finden wir Johannes nicht, wohl aber seine erste Frau Katharina, mit der er im Juni/Juli 1680 die Ehe einging. Sie war die Witwe Peters auf dem Obersten Schee, den sie am 14. August 1672 geheiratet hatte. Der Heiratseintragung entnehmen wir, dass sie Katharina Hoppe hieß und die Tochter des Georg (*Jorgen*) Hoppe auf der Linnert im Kirchspiel Volmarstein war. Sie war, da sie 1673 von der Abtei Werden die Frauenhand erhielt, Mitbesitzerin des Hofes Oberste Schee. Da aber ihr Ehemann schon 1679 starb, erhielt sein gleichnamiger Sohn, ein Kind, 1681 die Manneshand. Die Arbeit auf dem Hof erzwang eine neue Ehe. Katharina heiratete Johannes (Langewiesche), Sohn des Johannes in der Melbeck im Kirchspiel Hattingen. Melbeck war eine Doppelsiedlung, getrennt durch einen Bach, der auch Melbeck hieß und die Grenze zwischen den Kirchspielen Hattingen und Schwelm bildete. Der Schwelmer Hof Melbeck gehörte zur Grundherrschaft der Abtei Werden. Von ihm stammt Johannes Langewiesches zweite Ehefrau Anna (aus der) Melbeck.

Mit Katharina Hoppe hatte Johannes mindestens drei Kinder. Anna Katharina, die 1701 Balthasar Ellinghaus in Langerfeld heiratete und schon 1707 starb, (Johann) Henrich und Johannes jun., die nachden Altersangaben im Schwelmer Begräbnisbuch um 1680 und um 1682 geboren wurden.

Katharina Hoppe hatte aus ihrer ersten Ehe mit Peter auf dem Obersten Schee den Sohn und Hof-erben Peter, der noch unmündig war, als er im Juni 1680 Johannes Langewiesche als Stiefvater erhielt. Für dieses verwandtschaftliche Verhältnis spricht auch eine Gebehochzeitsliste von 1728, die entstand, als Peters Tochter heiratete. Es war damals Brauch, dass die Hochzeitsgäste dem jungen Paar ein Geldgeschenk mitbrachten, das in eine Geberliste eingetragen wurde. Das Verzeichnis, auf der Vorderseite mit einem Herz und den Namen des Paares versehen, blieb erhalten. Unter den Gästen befanden sich Johannes Langewiesche und seine drei Söhne Henrich, Johannes jun. und Kaspar, die jeweils einen Reichstaler und 30 Stüber gaben. Johannes, der Vater, starb drei Monate danach und wurde am 23. August 1728 hochbetagt in Schwelm begraben.

Als um die Jahrhundertwende Peter auf dem Obersten Schee eine Ehe anstrebte, war für seinen Stiefvater die Zeit gekommen, den Hof zu verlassen. Johannes, der nach dem Tod seiner ersten Frau Katharina eine zweite Ehe mit Anna (aus der) Melbeck vom Hof Hakenmelbeck eingegangen war, hatte in Schee keinen Besitzanteil. Da bot sich ihm die Möglichkeit, den bergischen Schulthenhof Möllenkotten in der Schwelmer Bauerschaft in Erbpacht zu übernehmen. Der Pächter Johann Schivelbusch war bereit, seine Rechte an diesem Hof abzutreten. Johannes und Anna griffen zu und zahlten ihm dafür 380 Reichstaler. Sie übernahmen einen zugrunde gerichteten Hof, neun Rinder, Mobilien, Pflug, Eggen und andere Geräte. Aber sie übernahmen auch einen Hof, der an einer belebten Fernstraße lag, so dass sich ihnen durch die Einrichtung einer Gaststätte mit Herberge für Kauf- und Fuhrleute eine nicht zu unterschätzende Einnahmequelle bot.

Der Grundherr des Hofes, der Herzog von Berg, erteilte am 9. April 1701 zum Kauf unter folgenden Bedingungen seine Genehmigung: Die Pachtdauer betrug 18 Jahre, jährlich zu Martini (11. Nov.) musste das Pachtgeld und eine Haferabgabe entrichtet werden. Da der Hof in keinem guten Zustand war, sollte der neue Pächter in den ersten neun Jahren jährlich 8 Goldgulden und 16 Malter Hafer und in den folgenden neun Jahren aber jährlich 9 Goldgulden und 17 Malter Hafer entrichten.

Johannes und seine Familie lebten nun auf einem Hof, der größer war als Oberste Schee. Johannes warin Möllenkotten aber nicht nur Bauer, sondern auch Schulte. Der Schulthenhof war hofgerichtlicher Mittelpunkt einer adeligen Grundherrschaft, die sich schon im Mittelalter im Besitz der Grafen und späteren Herzöge von Berg befand. Sie bestand aus 28 verstreut liegenden Höfen und Kotten, deren Besitzer erbrechtliche Angelegenheiten, Meinungsverschiedenheiten in Fragen der Abgaben an den Grundherrn und die Neuvergabe (Handgewinnung) der Hofesgüter im Hofgericht regelten. Es trat jährlich am Dienstag nach Mariä Lichtmess (2. Februar) im Schulthenhof zusammen. Über die strittigen Gerichtsfälle urteilte unter dem Vorsitz eines bergischen Richters und des Schulthen der Umstand, die Gesamtheit der anwesenden Hofesleute, in den Quellen als *umestender* oder *Standtgenoten* bezeichnet. Als rechtliche Grundlage diente die Hofesrolle, eine Satzung, die im 16. Jahrhundert aufgezeichnet und vom Schulthen aufbewahrt wurde.

Am Dienstag nach Lichtmess, am Gerichtstag, mussten die Hofesleute auch ihre jährlichen Abgaben in Gestalt von Hafer und Hühnern nach Möllenkotten bringen. Die meisten von ihnen hatten keinen weiten Weg dorthin. Ihre Güter lagen in Möllenkotten, Schwelm, Ehrenberg und Linderhausen mehr oder weniger dicht beisammen. Allein in Möllenkotten und Schwelm gab es 14 Hofesgüter. Nur die Hofesleute in Bauendahl, Hesterberg, Schweflinghausen und Weuste mussten weite Wege zurücklegen. Von Möllenkotten aus brachten dann Fuhrleute die Abgaben in Gestalt von Hafer und Hühnern in die Rentmeisterei des bergischen Amtes Beyenburg. Da Geld sich leichter befördern ließ und Fuhrlohn eingespart werden konnte, versuchte man auf dem Schulthenhof einen Teil der gelieferten Abgaben zu verkaufen.

Johannes Langewiesche lebte in Möllenkotten von 1701 bis 1728. Als er im Sommer 1728 starb, war er, wie dem Begräbnisbuch zu entnehmen ist, 80 Jahre alt. Der lutherischen Gemeinde Schwelm, die ihn am 13. August begrub, hatte er als Kirchenältester gedient. Er erlebte noch, dass

Kurfürst Karl Philipp als Herzog von Berg seinem ältesten Sohn Henrich den Schultenhof für die Dauer von 18 Jahren verpachtete. Der hatte am 23. März 1714 eine vorteilhafte Ehe mit einer Juristentochter geschlossen und damit den sozialen Aufstieg des Familienzweigs auf dem Schultenhof eingeleitet: *Der Ehrsamer Junggesell Henrich Langwiesche, Johannes Langwiesche, gewesen Kirchen-Ältesten bey dieser Gemeinen Ehlicher Sohn, mit Maria Sophia Märckers, des weyland HochEdelen und Hochgelehrten Herrn Henrici Märckers, Juris-Consulti und Advocati nachgel. Ehlicher Tochter.* So verwundert es nicht, dass 1720 zur Taufe seines Sohnes Arnold Herr Arnold Märcker, Kgl. Advokat am Hofgericht zu Kleve, im Taufbuch als Pate erscheint. Maria Sophia Märcker wurde 87 Jahre alt. Sie überlebte ihren Ehemann, ihren Sohn Arnold (1720–1754) und ihre Schwiegertochter, Arnolds Ehefrau, so dass sie den Schultenhof mit Hilfe ihres Schwiegersohns Johann Peter Lohmann ihrem Enkel Johann Arnold Langewiesche (1750–1815) erhalten konnte. Ihre Leistung war deshalb so entscheidend für die Familie Langewiesche, weil sie nicht nur ihren Sohn Arnold, sondern auch dessen Brüder überlebte, von denen einer, Henrich, 1721 als Kind erkrankte, so dass 1754 kein männliches Mitglied der Familie als Bauer, Gastwirt, Pächter und Schulte auf dem Hof zu Möllenkotten zur Verfügung stand.

Von den Kindern aus den beiden Ehen des ersten Schulten Johannes Langewiesche verließen vier den Schultenhof: mein Vorfahr Johannes (Ahnenziffer 250), Anna Katharina, die am 6. November 1701 (als *Joh. Langewiesche aufm Schee Tochter*) den Schwelmer Bürger Balthasar Ellinghaus heiratete, Anna Maria, die 1717 mit dem Kötter und Zimmermann Henrich Wilhelm Brink in Möllenkotten die Ehe schloss, aber schon 1719 starb, und Johann Kaspar, ein Schmied, der sich in der Stadt Schwelm niederließ und dort in der Ostenstraße ein Haus erwarb. Er war seit 1723 verheiratet mit Katharina Gertrud, Tochter des Hildebrand Beiersmann in Linderhausen.

Johannes Langewiesche jun. verließ zwar den Schultenhof, blieb aber in Möllenkotten. Hier übte er ein Handwerk aus, das ihn und seine Familie ernähren konnte. Er war Radmacher. Die durch das Dorf führende und von schwerem Fuhrwerk befahrene Fernstraße brachte ihm manchen Reichstaler ein. Am 29. Januar 1717 heiratete er. Seine Frau Maria Elisabeth Wittenstein stammte auch aus Möllenkotten. Sie war eine Tochter des Georg Wittenstein und der Anna Katharina Buschmann (Ahnenziffer 502 und 503).

Das Ehepaar hatte acht Kinder:

Katharina Elisabeth	(geb. 1717), ∞ I 1741 Johann Kaspar Schulte,
Anna Maria	(geb. und gest. 1719), Taufzeugin u. a. Anna aus der Melbeck (<i>Mehlbieck</i>),
Anna Maria	(1720–1723), Taufzeugin u. a. Anna Langewiesche auf der Dunk (<i>Duncke</i>),
Maria Margarete	(1723–1803), ∞ 1748 Johann Kaspar Pennekamp, Bäcker in Möllenkotten, Jo-
hann Kaspar	(1726–1731),
Katharina Margarete	(geb. und gest. 1729),
Anna Maria	(geb. 1732, get. 14.4., Ahnenziffer 125), ∞ Schwelm luth. 2.12.1758 Jo-
	hannes Mähler zu Mählersbeck (Ahnenziffer 124),
	Taufzeugen: Johann Peter David Bergmann, Johann Peter Braselmann,
	Anna Helena Brinck,
Johannes	(1735–1817), Böttcher in Möllenkotten, ∞ 1766 Anna Katharina Blaumerodt
	(gest. 1819 als Witwe des Faßbinders Johannes Langewiesche),
	Kinder:
	Maria Katharina (1767–1770),
	Johann Kaspar (geb. 1768),
	Johann Peter (geb. 1770),
	Peter Kaspar David (1773–1776),
	Kaspar Diedrich (geb. 1777),
	Maria Katharina (1779–1780),

Katharina Elisabeth (geb. 1781).

Auf der Suche nach den Vorfahren des Johannes Langewiesche alias aus der Melbeck alias Oberste Schee alias Schemann, der auch mein Vorfahr ist (Ahnenziffer 500), stoßen wir auf Hindernisse, die sich aus der Lückenhaftigkeit der Hattinger Kirchenbücher vor 1680 ergeben. Johannes stammt von einem der beiden Melbecker Höfe in der Bauerschaft Ober-Elfringhausen des Kirchspiels und Gerichts Hattingen. Seiner Heirat in Schwelm am Juni/Juli 1680 (als Johannes, Johannes in der Melbecke im Kirchspiel Hattingen Sohn) mit Katharina (1672 Katharina Hoppe), Peters auf dem Obersten Schee hinterlassener Witwe, ging im Mai und Juni 1680 die folgende Proklamation und Dimission durch die lutherische Gemeinde in Hattingen voraus: *Den 19. Johan, Joh. Melbecken eh. S. vnd Trine, sel. Peter Schemans vidua auf Schede, dim. 17. Junij.*

Johann(es) starb als Schulte zu Möllenkotten 1728 im Alter von 80 Jahren. Er müsste demnach um 1648 in Melbeck geboren sein. In den Hattinger Kirchenbüchern erscheint ein Ehepaar, das von 1647 bis 1658 Kinder taufen ließ, unter denen uns 1649 und 1651 zwei Söhne entgegentreten, die Johann hießen. Ihr Vater Johann, der mit einer nicht näher bekannten Anna, der Mutter seiner Kinder, verheiratet war, ist im Taufbuch mit den Namen *Langewisch* und *op der Langewisch* aufgeführt. Das Ehepaar hatte folgende Kinder:

Cord,	get. 22.4.1647,
Johann,	get. 21.3.1649,
Johann,	get. 17.9.1651,
Henrich,	get. 22.3.1654,
Laurens,	get. 27.1.1658.

Als Laurens (Laurentz, Laurentius) am 9. Februar 1692 in Hattingen mit Anna vom Hagen, der Witwe des Henrich auf der Dunk (bei Melbeck) die Ehe schloss, gibt der Kirchenbuchschreiber als seinen Vater *Johan Melbecke* an. Auch als Cord 1679 Anna vom Oberste Lehn heiratete, nennt ihn das Kirchenbuch des *Johannis in der Melbeck* Sohn. Diese beiden Heiratseinträge von 1679 und 1692 lassen den Schluss zu, dass Johann(es) in der Melbeck und Johannes Langewisch ein und dieselbe Person sind. Damit sind Johann(es) Langewiesche und Anna unzweifelhaft das Stammelternpaar der Familie Langewiesche. Sie saßen auf einem Hof, der nicht, wie Melbeck auf der Schwelmer Seite des Baches, dem Kloster Werden gehörte, sondern dem Damenstift in Essen. Der Wohnstättenname (auf der) Langewiesche (zu mittelniederdeutsch *wisch*, *wische* >Wiese<) ist eine zusätzliche Bezeichnung für jemandem, der an einer langen Wiese wohnte und sich so von seinen Nachbarn in der Melbeck unterscheidbar machte. Diesen Namen trug die Familie nicht erst in Möllenkotten. Als Johannes, der erste Schulte, mit seiner Familie dorthin zog, vermied er es wohl, sich ausschließlich Oberste Schee oder Schemann oder auch Melbeck zu nennen oder nennen zu lassen, weil er dort nicht mehr wohnte. Er griff auf einen Namen zurück, den seine Eltern offenbar bevorzugten.

Dass unter den Kindern des ersten Schulden Langewiesche die Verbindung mit der Verwandtschaft im Kirchspiel Hattingen noch nicht abgerissen war, bezeugen zwei Patenschaften für die 1719 und 1720 geborenen Kinder meines Vorfahren Johannes Langewiesche, die beide Anna Maria hießen. Die 1719 erwähnte Patin nennt der Kirchenbuchschreiber *Enneken aus der Mehlbeick*, und 1720 ist unter den Taufzeugen *Enneken Langewiesche auf der Duncke* erwähnt. Sie war entweder die Frau des Laurens Langewiesche auf der Dunk, eines Veters meines Vorfahren, oder deren 1698 geborene Tochter Anna. Umgekehrt sind zwei Patenschaften der Langewiesches auf dem Schuldenhof für Töchter des Peter auf dem Obersten Schee bezeugt. Zu diesem Stiefsohn des ersten Schulden gab es im ersten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts folglich noch familiäre Beziehungen. Auch das sind Belege dafür, dass Johannes Oberste Schee und Johannes Langewiesche ein und dieselbe Person sind.

Zum Schluss soll nicht unerwähnt bleiben, dass der Familienname Langewiesche in der Überlieferung Hattingens schon zu Beginn des 17. Jahrhunderts auftritt. In den ältesten Kirchenbucheinträgen, die 1614 einsetzen, ist ein nicht näher bekannter *Arndt vf der Langewisch* erwähnt. Ein Hattinger Familienforscher, der die älteren Kirchenbücher verkartet hatte, sandte mir 1968 den Inhalt einiger Karteikarten zu. Ihnen konnte ich entnehmen, dass der vor Ende Oktober 1615 verstorbene Arndt (Arnold) neben vier Töchtern den Sohn Henrich hinterließ. Der heiratete 1617 Apollonia aus den Erlenim Kirchspiel Schwelm und hatte mit ihr die Söhne

Henrich,	geb. 1619,
Johannes,	geb. 1620,
Conradus (Cord)	geb. 1622.

Es ist nicht auszuschließen, dass der 1620 geborene Johannes identisch ist mit Johann in der Melbeck, dem Vater des ersten Schulden Langewiesche in Möllenkotten. Leider lassen die lückenhaften Kirchenbücher Hattingens keine zuverlässigeren Aussagen zu.

Sicher ist dagegen, dass die Familie Langewiesche von dem Hof Melbeck in der Bauerschaft Ober-Elfringhausen stammt. Heute ist dieses Gebiet zwischen Deilbach und Felderbach bekannt als „Elfringhauser Schweiz“. Es handelt sich um jene reizvolle Hügellandschaft, die in den Blickpunkt der Öffentlichkeit getreten ist als Wander- und Erholungsgebiet zwischen den Ballungsräumen an Ruhr und Wupper.

Aus dem 18. Jahrhundert stammt eine Beschreibung der Bauernhöfe (*Designatio Pertinentiarum*) des Oberhofes Eickenscheidt des Damenstifts Essen. Ich fand das Schriftstück vor vielen Jahren im damaligen Hauptstaatsarchiv Düsseldorf. Es enthält eine Kurzbeschreibung des Hofes Melbeck im Kirchspiel Hattingen *durch Henrichen Melbeck d. 6. Junij 1624*. Demnach bestand der Hof aus

Haus und Garten,
einem Kamp, genannt *der Ossenkamp*,
einem Kamp, genannt *die Delle*,
einer Rodung *uff der Eggen*,
einer Wiese, genannt *die Grote Wische*,
der *Lütken Wischen*,
einem Busch,
einem Anteil an der *Küler Marcken*.

Der Hof gab jährlich an Pacht 2 Malter Hafer, 2 Kopfstücke und 1 Huhn. Der 1624 erwähnte Henrich könnte identisch sein mit jenem Henrich (auf der) Langewiesche, der von 1619 bis 1622 als Vater dreier Söhne bezeugt ist (s. o.).

Als ein Gut des Essener Damenstifts finden wir Melbeck in der um 1220 entstandenen Großenisenburgischen Vogteirolle des Grafen Friedrich von Altena-Isenburg wieder: *Melebeke*. Sie geht auf den erbittert geführten Streit um die Essener Vogteirechte zwischen Graf Friedrich von Altena-Isenburg und Erzbischof Engelbert I. von Köln zurück, in dessen Verlauf der Kirchenfürst 1225 im Kirchspiel Schwelm nicht weit von Möllenkotten entfernt einem Mordanschlag zum Opfer fiel und Friedrichs Leben 1226 auf dem Schafott endete. Als eine Heiligsprechung des Ermordeten im Gespräch war, zeigte sich, dass Friedrich Bundesgenossen hatte. Die zogen sich nun zurück und verschoben ihre Auseinandersetzungen mit der kölnischen Vormacht auf einen späteren Zeitpunkt. Einer von ihnen, Heinrich von Limburg-Berg, Friedrichs Schwager, übertrug 1235 dem Kloster Gevelsberg, das an der Mordstätte entstanden war, eine Rente aus den Einkünften des bergischen Oberhofs Möllenkotten. Sie musste entrichtet werden bis zur Aufhebung des Klosters und

späteren Stifts im Jahr 1812. Für seine Schenkung, um die sich noch die Schulden Langewiesche zu kümmern hatten, erwartete Heinrich wohl die Gebete der Gevelsberger Zisterzienserinnen für ihn.

Ahnentafelauszug Langewiesche

- 125 Anna Maria Langewiesche
geb. Möllenkotten (Bsch. Schwelm)
get. Schwelm luth. 14.4.1732
gest. Mählersbeck (Bsch. Nächstebreck), alt 42 J., 11 T., *am Zehrenden Fieber*
begr. Schwelm luth. 31.3.1774
verh. Schwelm luth. 2.12.1758 Johannes Mähler (124)
- 250 Johannes Langewiesche jun.
Radmacher, Möllenkotten (Bsch. Schwelm)
geb. Oberste Schee (Bsch. Gennebreck) um 1683
gest. Möllenkotten, *Schlagfluß*, alt 90 J.
begr. Schwelm luth. 9.2.1773
verh. Schwelm luth. 29.1.1717 Maria Elisabeth Wittenstein (251)
- 500 Johannes Langewiesche alias Oberste Schee alias Schemann
Bauer, Oberste Schee (Bsch. Gennebreck), Bauer und Schulte des bergischen Schulthenofs
Möllenkotten (Bsch. Schwelm) seit 1701, Kirchenältester
geb. Melbeck (Bsch. Ober-Elfringhausen)
get. Hattingen luth., vermutlich 17.9.1651
gest. Möllenkotten, alt 80 J. (lt. Begräbnisbuch)
begr. Schwelm luth. 23.8.1728
verh. Schwelm luth. Juni/Juli 1680 (1. Ehe) Katharina Hoppe (501), Witwe Peters auf dem
Obersten Schee (er verh. Schwelm luth. 14.8.1672, begr. Schwelm luth. 1.5.1679)
verh. Schwelm luth. (ohne Tagesdatum) 1693 (2. Ehe) Anna (aus der) Melbeck, begr.
Schwelm luth. 4.11.1730
- 1000 Johannes in der Melbeck alias (auf der) Langewiesche
Bauer, Melbeck (Bsch. Ober-Elfringhausen)
gest. Melbeck nach Juni/Juli 1680
verh. Anna (1001), 1647 bis 1658 als Mutter der Söhne Konrad (*Cord*), Johann, Johann,
Henrich und Laurens genannt

Anmerkung: Die im Text und in dem vorstehenden Ahnentafelauszug angegebenen Ahnenziffern beziehen sich auf die Ahnentafel des Verfassers.

Gerd Helbeck, Wuppertal